

Zweiter Anlauf zum Abschluss

Bundesprojekt hilft Schulschwänzern auf die Sprünge / Fachtag im Osterfeld

Von unserer Mitarbeiterin
Myriam Cremer

„Sie sind männlich, leben in der Stadt, haben Migrationshintergrund“ und ihre Namen klängen oftmals so exotisch wie weit entfernte Reiseziele am Mittelmeer. In die Schule kämen sie nur noch, zu „hohen schulischen Feiertagen“ wie der Zeugnisausgabe, um sich mit Freunden über die neuesten Kleidungstrends auszutauschen, oder „eben gar nicht“.

Mit diesen Worten beschreibt Rüdiger Staib vom Jugend- und Sozialamt Pforzheim beim Fachtag des Bundesprogramms „Schulverweigerung - Die 2. Chance“, den „typischen Schulverweider“. Doch hinter dem Schleier der „Faulheit“ und den schwindelerregenden Zahlen an Fehlstunden, stecke oftmals ein Hilferuf, weiß er.

Ein Hilferuf den das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSJ) mit Gründung des Programms „Schulverweigerung - Die 2. Chance“ im Jahr 2006 erhört hat. Das Programm, das durch den Europäischen Sozialfonds für Deutschland mitfinanziert wird, sei Teil der bundesweiten Initiative „Jugend Stärken“, erklärt Sandra Dienger, vom Jugend- und Sozialamt Pforzheim. Ziel der zweiten Chance sei es: notorischen Schwänzern, Schulabbrechern oder Verweigerern den Weg zurück ins Klassenzimmer zu zeigen, erklärt sie das Konzept.

Mittlerweile kämpften bundesweit immerhin „21 Koordinationsstellen“ gegen Schwänzern und für den Schulabschluss. An vorderster Front das Jugend- und Sozialamt Pforzheim, betont Dienger. Die Lehrer müssten lernen, das Klassenbuch und vor allem die darin verzeichneten Fehlstunden richtig zu deuten, mahnt Christa Nopper, Netzwerksprecherin der Koordinierungsstellen.

Denn nur so könne die erschreckende Zahl von 53 000 Schülern, die die Schule – laut einer Statistik der Universität Paderborn – im Jahr 2010 ohne Abschlusszeugnis verlassen hätten, dauerhaft reduziert werden, bestätigt Thorsten Bührmann, Akademischer Rat der Universität Paderborn.

„Manchmal wissen die Lehrer einfach nicht, warum ein Schüler fehlt, berichtet Dienger von ihren Erfahrungen in Pforzheim. Schwänzern könne oftmals ein Symptom unterschiedlicher Krank-

heiten sein, der der Unter- oder Überforderung, weiß sie. Mit Elternarbeit, Intelligenztest, Nachhilfestunden und dem „maßgeschneiderte Hilfeplan“ habe das Projekt 2. Chance ein wirksames Gegenmittel gefunden. Doch, auch wenn sich allein in Pforzheim 15 Schulen aktiv an dem Projekt beteiligten, endete der Weg in 13 Prozent der Fällen dennoch in einer Sackgasse statt dem Prüfungsraum.

„Dennoch, ist das Programm ein erster wichtiger Schritt in die richtige Richtung“, ist sich Nopper sicher. Gerne würde sie mit einem Folgeprojekt auch den zweiten und dritten Schritt wagen. Doch, trotz rückläufiger Zahlen der Schulverweigerer sei nicht sicher, ob das Projekt nach offiziellem Ende am 31. Dezember seine zweite Chance bekommt, bedauert Staib. „Was fehlt ist nicht der Wille, sondern die finanziellen Mittel.“



IDEEN UND KONZEPTE, wie man Schulverweigerer und -abbrecher wieder ins Klassenzimmer zurückholt, tauschten Vertreter von Schulen und Sozialämtern aus.
Foto: Wacker